

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.20
monatlich 40 Pf.
bei allen württ. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nach-
barortverkehr vierteljährlich M. 1.
ausserhalb desselben M. 1.
hievon Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle etc.
mit
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 5 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg. die klein-
spaltige Garmondzeile.
Reklamen 15 Pfg. die
Peitzelle.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Abonnements
nach Uebereinkunft
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 38.

Donnerstag, den 15. Februar

1906.

Kundschau.

Der Reichstag hat am Dienstag endlich das Gehalt des Staatssekretärs des Innern bewilligt. Vorher gab es noch einige sozialpolitische Plänkchen. Abg. Hagemann (natl.) bestritt den Sozialdemokraten das Recht, sich als die alleinigen Vertreter der Arbeiter zu bezeichnen. Auf eine Anfrage des Abg. v. Derben (Rp.) erklärte Unterstaatssekretär Wermuth, daß der Bundesrat sich demnächst mit Maßnahmen gegen das Automobilwesen beschäftigen werde. Abg. Kulerski (Pole) schildert das Elend der Heimarbeiter, Leonhart (fr. Sp.) tritt für schärfere Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten und des Alkoholismus ein. An der weiteren Debatte beteiligten sich die Abg. Horn (Soz.), Trimborn (Str.), Mertens (fr. Sp.) und v. Gerlach (fr. Sp.). Abg. von Massow (kons.) polemisierte gegen v. Gerlach. Redner verliest aus verschiedenen Zeitungen Versicherungen über von Gerlach und wird mehrfach vom Präsidenten unterbrochen. Als er das Urteil Mehrings in der Leipziger Volkszeitung über von Gerlach: „Politischer Leichenfledderer“ anführte, erklärte Präsident Völkstrem: „Das geht nicht, sonst muß ich Sie zur Ordnung rufen.“ Nach kurzen Bemerkungen der Abg. Schöpflin und Förster (Soz.) wird die Debatte geschlossen. Mittwoch Wahlrechtsantrag und Veteranenbeihilfe.

Die Steuerkommission des Reichstags beriet am Dienstag die Vorlage über die Besteuerung der Personenzahrlkarten und nahm nach längerer Debatte einen Antrag Becker-Hessen an, der die Stempelabgaben berechnen will nach der Kilometerzahl der Strecke, auf welche die Fahrkarte lautet, bei Fahrkarten von und nach ausländischen Orten nur nach der im Inland zurückgelegten Strecke und zwar für den Kilometer für die 1. Klasse 1 Pfg., 2. Klasse 1/2 Pfg. und 3. Klasse 1/4 Pfg., im Dampfschiffsverkehr auf inländischen Wasserstraßen 1/4 Pfg. pro Kilometer; nur bei Schiffen mit verschiedenen Fahrklassen für die höheren Fahrklassen 1/2 Pfg. pro Kilometer. Die Fahrkarten der 3. Klasse sollen, soweit eine 4. Klasse nicht geführt wird und die Fahrpreise der 3. Klasse 2 Pfg. pro Kilometer nicht übersteigen, steuerfrei sein, ebenso Militär- und Arbeiterfahrkarten. Bei den Zeitkarten soll das 15fache, bei den Fahrtausweisen über Sonderfahrten, bei denen Fahrkarten für die einzelnen Teilnehmer nicht ausgegeben werden, das 50fache des Steuerjahres erhoben werden. Ein Stempelbetrag soll nicht entrichtet werden, wenn er für die einfache Fahrkarte nicht zu erheben sein würde. — Es ist bedauerlich, daß sich für diesen abgeschwächten Regierungsantrag in der Kommission eine Mehrheit fand. Jede Fahrartensteuer bedeutet eine Belästigung des Bu-

stums und Verkehrssteuern sollten ein für alle Mal, falls sie aufstehen, schleunigst wieder in der Versenkung verschwinden.

Der preussische Kronrat. Ueber den Dienstag unter dem Vorsitz des Kaisers abgehaltenen Kronrat schreibt der Lokalanz. u. a. folgendes: Veranlassung zu dieser Sitzung hat das Interesse des Kaisers für die unbefriedigenden Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der Heimindustrie gegeben. Eine Ausdehnung der gesetzlichen Maßregeln erscheint notwendig, da gerade in der Hausindustrie mit Recht Klage geführt wird über die Unklarheit in den Arbeitsbedingungen und über das Trudelsystem. Auch die Frage des Kinderschutzes bedarf mit Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse der Heimarbeit einer erneuten Prüfung.

Einen kalten Wasserstrahl nach Paris hat die Nordd. Allg. Ztg. anlässlich der fortwährenden Verdächtigungen Deutschlands in der Marokkofrage abgesandt. Das offiziöse Blatt schreibt in seiner Dienstadt Nummer: Der Temps soll, nach Berichten hiesiger Blätter, einen neuen provokatorischen Artikel gegen Deutschlands Haltung in der marokkanischen Polizeifrage veröffentlicht haben. Schimpfereien sind keine Argumente. Je mehr sich der Leitartikel des Temps in eine durch nichts gerechtfertigte Aufregung hineinschreibt, desto kühler wird man in Deutschland diese Anwürfe registrieren, und es höchstens bedauern, wenn dadurch die Verständigung auf der Konferenz erschwert werden sollte. Die Vertreter Deutschlands und Frankreichs in Algiciras haben die Aufgabe, eine solche Verständigung zu suchen, und waren tatsächlich in vertrauliche Erörterungen über die Polizei- und die Bankfrage eingetreten. Wer dazu die erste Initiative ergriffen hat, und wer den einen oder den anderen Wunsch über die Reihenfolge geäußert hat, in der diese Fragen behandelt werden sollen, ist wirklich von untergeordneter Bedeutung. Wir glauben, daß es auch in Frankreich nur wenige geben wird, die an den Invektiven eines überreizigen Publizisten Geschmaad finden. Von friedliebendem und verständlichem Geist sind diese Auslassungen jedenfalls nicht eingegeben und Neues steht nicht darin. Getretener Quark wird breit, nicht stark!

Am Dienstag nach dem Ministerrat wurde der deutsche Botschafter Fürst Radolin vom Ministerpräsidenten Nowikoff empfangen. Es handelte sich um eine direkte Aussprache über Marokko. Vielleicht hat die Unterredung zur Aufdeckung der neuesten französischen Quertreibereien beigetragen.

Die Bündlerversammlung im Zirkus Busch wies diesmal nur das eine bemerkenswerte Moment auf, daß die Klagen über die Notlage der Landwirtschaft so ziemlich verstummt waren. Der Bund der Landwirte, der früher einmal gedroht hatte, sozialdemokratisch zu werden, wenn man ihm seinen Willen nicht tut, bezeichnet sich jetzt als die politische Leibgarde der Hohenzollern. Der Direktor des Bundes konnte unter jubelndem Beifall erklären: „Wenn sich das verheßte Proletariat wieder einmal zusammenrotten sollte, dann möge Sr. Majestät die Mitglieder des Bundes der Landwirte nach Berlin berufen. Sie würden allein im Stande sein, der Gefahr zu begegnen.“ Dem Fürsten Bülow und dem Liebling der Agrarier, Herrn von Podbielski, wurden Komplimente gemacht, vom Grafen Kosadowski schweigend man bezeichnender Weise. Daß es ohne berbe antisemitische Ausfälle nicht abging, ist selbstverständlich. Herr Dertel leistete sich u. a. den Witz, die Zigarettensteuer zu empfehlen, weil die Zigarette so einen Stich ins Orientalische habe. Stärkere Töne schlug er später die antisemitischen Agitatoren von Bodelschwingh und Liebermann von Sonnenberg an. Die liberale Presse bekam auch ihr gerüttelt Maß von Schimpfereien zu hören, ein Beweis, daß sie den Interessenspolitikern gegenüber auf dem rechten Weg sich befindet.

„Untergeordnete Fragen.“ Eine Episode aus der 21. Sitzung der badischen Abgeordnetenversammlung vom 8. Februar verdient auch in Württemberg besonders herausgehoben zu werden.

Der Führer des badischen Zentrums, der Abg. Zehnter, setzte sich mit den Nationalliberalen auseinander und fragte nach dem Bericht der „Frl. Ztg.“: „Mit wem hat die nationalliberale Partei in diesem Hause in früheren Jahren die Politik gemacht? Antwort: Mit der Zentrumsparlei, die nur in untergeordneten Fragen, wie die Lumpige Klosterfrage, von den Nationalliberalen eine abweichende Anschauung habe. Er müsse auch heute zum soundsvierten Male betonen, daß das Zentrum in Baden auch in der Schulfrage keine reaktionäre Bewegung einleiten wolle. Wenn die Zentrumsparlei auch auf dem Standpunkt der Gegnerschaft der Simultanschule stehe, so rechne sie doch mit den gegebenen Verhältnissen.“

„Lebhafter Beifall im Zentrum“ folgte diesen Ausführungen.

In Baden ist also die Frage der Simultanschule und gar die „Lumpige Klosterfrage“ eine untergeordnete Sache für das Zentrum.

In Württemberg aber verwirft das Zentrum einzig und allein wegen dieser beiden Fragen die ganze Ver-

Der junge Ottersbach sah zwischen seinen beiden Cousins, unterhielt sich aber in der Hauptsache mit Martha und versuchte mehrmals, Melanie in das Gespräch zu ziehen, die indes merkwürdig still heute war.

Egon teilte seine Liebendürftigkeit zwischen Melanie und Alice, letztere ging gern darauf ein, da der langweilige Better, der ihr eigentlich viel besser gefiel, sich wenig um sie kümmerte.

„Wie wäre es, Egon, wenn wir morgen einen gemeinsamen Spazierritt mit den Herrschaften, verabredeten?“ schlug Frau von Verla vor.

„Ich bitte sehr, daß Sie zu dem Zwecke nach Striechen kommen, meine Gnädigste,“ rief Herr von Heinersdorf von der anderen Seite der Beranda herüber, „es würde mir Freude machen, Ihnen und Ihren Gästen die Schulpfeiten unserer Forsten zu zeigen.“

So entgegenkommend hatte Hans den schweigsamen Baron noch nie gesehen, er machte sich seine eigenen Gedanken darüber.

„Ich kann nicht von der Partie sein,“ sagte Martha, „ich habe versprochen, morgen nach Ulmingen zurückzukehren!“

„Wie schade!“ meinte Sidonie. „Aber Sie, Herr von Ottersbach, werden sich uns doch anschließen?“

„Ich muß sehr bedauern, gerade morgen hier nicht abkommen zu können. Uebrigens,“ sagte er leise, sich zu Frau von Verla neigend, „bin ich auch gar nicht gewünscht, sonst hätte Herr von Heinersdorf mir wohl speziell ein Wort darüber gesagt, und ich bitte Sie dringend, gnädige Frau, die Sache auf sich beruhen zu lassen!“

Ein tieftrauriger Blick aus Melanies Augen traf Hans!

Auch sie hatte es schmerzlich empfunden, daß ihr Vater gegen alle Liebendürftigkeit gewesen war, nur nicht gegen ihn; jetzt hatte sie wohl verstanden, was er mit Sidonie gesprochen, am liebsten hätte sie ein entschuldigendes Wort gesagt, aber das wagte sie nicht.

Sie kannte ihres Vaters Antipathie gegen den jungen Ottersbach, wußte, daß ihre Mutter ihn nicht gern kommen sah, vielleicht wollte er selbst auch den Verkehr in Striechen abbrechen. Ach, das Weh im Herzen drohte sie zu ersticken! 136.20

Aus Liebe zur Kunst.

Roman von Viktor Rheinberg.

33

Sollte dies diejenige sein, um derenwillen Hans Liebeslummer erduldet? dachte Martha. Aber nein, er hatte ja noch nicht ganz abgefunden mit ihr von Dorchon Manzoni wie von ihrer Schwelger geiprochen, und Hans konnte sich nicht vorstellen. Sie ärgerte sich über Sidonies Aeußerung, auch Melanie empfand einen Stich im Herzen.

Alice aber sagte mit einem spöttischen Lächeln: „Dieser Better ist wohl eine Art Don Juan? Ich bin begierig, ihn kennen zu lernen!“

„Ob Don Juan, wage ich nicht zu entscheiden, nahm Frau von Verla wieder das Wort, jedenfalls ist er nicht unempfindlich für weibliche Anmut, und wie sollte er auch, mit seinem Künstlerblick und seinem Enthusiasmus für alles Schöne!“

In diesem Augenblick meldete ein Diener den Herrn Assessor von Ottersbach und Hans erichien gleich darauf. Sofort hatte er Melanies Anwesenheit bemerkt.

Der aufmerksam beobachtenden Martha entging der Strahl von Glückseligkeit in seinem Auge ebensowenig, wie das lebhafteste Eröthen auf den Wangen von Fräulein von Heinersdorf.

„Wenn man vom Wolfe spricht, ist er nicht weit!“ sagte scherzend die schöne Sidonie, als Hans sich vor ihr verbogte.

So hatten Sie mir die Ehre angetan, sich mit meiner Person zu beschäftigen. Hoffentlich kam ich nicht gar zu schlecht weg, gnädige Frau.“ Dabei lächelte er ihr die dargereichte Hand.

Darauf mag Ihr eigenes Gewissen Ihnen die Antwort geben,“ sagte sie, das Köpfchen mit den dunklen Locken leicht zurückwerfend.

„Ach,“ erwiderte er feufzend, „das eigene Gewissen sagt einem gewöhnlich nicht viel Erfreuliches. Um aber das meine nicht noch mehr zu belasten, möchte ich jetzt endlich die Tante Alcehdit begrüßen und mich der noch unbekanntem Cousine Alice vorstellen lassen.“

„Seit vorigen Montag sind wir bereits hier,“ sagte die Erzählen mit liebendürftigen Vorwurf, „und haben alle Tage vergebens gehofft, den Herrn Better erscheinen zu sehen. Sie machen sich jetzt sehr rar, wie Frau v. Verla und er-
säblte.“

„Ich bin in der Tat in letzter Zeit dienstlich mehr denn je in Anspruch genommen gewesen und mußte manches aufgeben und unterlassen, was mir mehr Freude gemacht hätte, als staubige Akten.“ Bei diesen Worten blickte Hans nach Melanie hinüber. Sie verstand, was er ihr damit sagen wollte.

„Aber den schönen Künstlern haben Sie gehuldt, wie immer, nicht wahr, Ottersbach?“ fragte Egon, ihn durch sein Monokel fixierend.

„Ich habe so gut wie gar nicht gemalt,“ entgegnete Hans, „es gibt Zeiten, wo man nicht in der Stimmung ist, etwas Bedeutliches zu schaffen.“

„Aun, dann war's Mußt, die Sie begeisterte!“ fuhr jener fort.

„Auch das nicht, denn ich leiste gar nichts in diesem Fache!“

„Wissen aber die Leistungen anderer zu würdigen,“ fiel Frau von Verla ein. „Erzählen Sie uns doch von der reizenden, jungen Künstlerin Fräulein Manzoni, die Sie, wie man sagt, aus dem Dunkel ans Licht gezogen haben sollen!“

„Und darauf bin ich stolz, gnädige Frau,“ erwiderte Hans, „übrigens gilt das Hauptverdienst dabei meinem Onkel und meiner Tante in Ulmingen, welche dem jungen Mädchen die Mittel zur Ausbildung ihrer prachtvollen Stimme gegeben haben. Ich hoffe, Fräulein Manzoni wird noch einmal als Sänglerin ersten Ranges alle Welt in Entzücken versetzen.“

„Als Schönheit ersten Ranges ist sie schon jetzt im Stande zu entzücken, nicht wahr, Ottersbach?“ lächelte der junge Amberger.

„Ich weiß nicht, was an Fräulein Manzoni mehr zu bewundern ist,“ sagte Hans ernst und mit Betonung, „ihre Schönheit und ihr Talent oder ihre Sittenreinheit und ihr Charakter!“

„Jedenfalls hat die junge Dame an Ihnen einen herrlichen Anwalt!“ lachte Egon.

Das Gespräch wandte sich jetzt andern Dingen zu. Die neuesten politischen Ereignisse in Bulgarien lieferten den Stoff der Unterhaltung für die älteren Herrschaften, das heißt, die Generalin lautete immer mit einem Ohre nach der Beranda hin, wo die Jugend saß, es interessierte sie viel mehr, zu wissen, welchen Eindruck Alice auf Hans machte, als zu erfahren, wie sich das Geschick des unglücklichen Fürsten Alexander gestalten würde.

fassungskommision und damit den Fortschritt zur reinen Volkstammer.

Vernünftige Abstriche. Gegen allzugroße Inanspruchnahme von staatlichen Mitteln für religiöse Zwecke wird in Baden Front gemacht. Die Budgetkommission der zweiten Kammer lehnte gegen die Stimmen des Zentrums im ordentlichen Etat den Beitrag zur Bestreitung der Kosten des theologischen Konvikts in Freiburg und des Priesterseminars in St. Peter mit 15 000 Mk. und im außerordentlichen Etat den Beitrag zur Tilgung der Schuld des theologischen Konvikts und des Seminarfonds mit Mk. 20 000 ab. Einstimmig abgelehnt wurde die Position von 6000 Mk. zur Förderung des Studiums der Theologie an der Universität Heidelberg.

Tages-Chronik.

Berlin, 13. Febr. Die Mitglieder der Wirtschaftlichen Vereinigung des Reichstags ersuchen in einer Resolution die Verbündeten Regierungen um baldige Vorlage eines Gesetzesentwurfs, der die Weinkontrolle einheitlich regelt.

Berlin, 14. Febr. Nach einer Newyorker Privatnachricht trifft das Marineministerium ebenso wie das Kriegsministerium Vorbereitungen zu einer Expedition in die chinesischen Gewässer.

Hamburg, 13. Febr. In dem Orte Eissendorf bei Hamburg, einer Gemeinde mit zahlreicher industrieller Arbeiterbevölkerung, erfolgte ein Massenaustritt aus der Landeskirche. Der Grund ist die Nichtbefähigung der wiederholt zu Schulvorstehern gewählten sozialdemokratischen Gemeindeglieder.

Essen, 13. Febr. Laut „Volkzeitung“ ist in der Leitung des bergbaulichen Vereins eine tiefgehende Krise ausgebrochen. Bergmeister Engel sei zeitweilig vom Amte suspendiert worden.

Chemnitz, 13. Febr. Bei der heutigen Erziehungswahl des 16. sächsischen Reichstagswahlkreises (für Schipfel) erhielten nach vorläufiger Feststellung Hermisdorf (Land. der Konj. und Nationall.) 10 395, Günther (fr. Vp.) 9056, Roske (Soz.) 31 527; letzterer ist somit gewählt.

Mannheim, 13. Febr. Die städtischen Finanzen haben sich im verfloffenen Jahre so günstig entwickelt, daß ein Ueberschuß von etwa 500 000 Mark erzielt wurde. Der Stadtrat beschloß die Umlage für 1906 um 4 Pfennig, also von 53 Pfennig auf 49 Pfennig, herabzusetzen, was eine Ermäßigung um 7½ Prozent bedeutet.

Zürich, 13. Febr. Der des Landes verwiesene bekannte Berliner Anarchist Holzmann alias „Senna Goy“ aus Westpreußen wurde hier verhaftet. Er trug einen falschen Bart und war mit Revolver und Dolch bewaffnet.

Madrid, 12. Febr. Die „Corresp. de Espana“ meldet: Die Regierung gab, sobald sie erfuhr, daß ein marokkanischer Dampfer die Faktorei Mar Chica beschloß, Befehl, den Kreuzer „Estremadura“ nach Melilla zu entsenden.

Madrid, 14. Febr. Der Flügeladjutant des Königs, Mendegorra, der während des russisch-japanischen Krieges in Ostasien war, beging aus unaufgeklärten Gründen Selbstmord.

London, 13. Febr. Ueber die englische Kolonie Natal ist wegen des (durch die Einführung der Kopfsteuer verursachten) Kaffernaufstand das Kriegrecht verhängt worden.

London, 13. Febr. Die liberale Vereinigung der Londoner City hat beschlossen, keinen Gegenkandidaten gegen Ballour aufzustellen.

Newyork, 14. Febr. Präsident Castro suchte die Vermittlung der Union als Schiedsrichter in dem Streit zwischen Frankreich und Venezuela nach.

In einer Waldung vor der Stadt München fand Montagabend ein Pistolenduell unter schweren Bedingungen statt. Die Ursache des Duells war eine beleidigende Bemerkung des einen Duellanten über die Braut des anderen. Im zweiten Gange wurde der Forerder durch einen Schuß in die Herzgegend nicht unbedeutend verletzt. Absolut tödlich wäre der Schuß gewesen, hätte nicht eine kleine Kapsel, in der sich eine Haarloche der Braut befand, den Lauf der Kugel etwas abgelenkt. Der Getroffene sank mit einem Aufschrei zu Boden und wurde sofort in ein Privatkrankenhaus gebracht.

Der ehemalige Rechtsanwalt Dr. Frank in Zürich lebt in langjährigen Rechtsstreitigkeiten mit der dortigen Justizbehörde, die sich von seiner früheren Verurteilung wegen Betrugs herleiten. Vor einiger Zeit hatte Dr. Frank in einem Flugblatt die Geschichte seines Prozesses dargestellt, und daraufhin hatte das Gericht eine Ueberweisung an eine Anstalt zur Beobachtung seines Geisteszustandes verfügt. Da Frank sich weigerte, dem nachzukommen, wurde er kürzlich auf der Straße festgenommen und unter Gewaltanwendung nach Erlangen in die dortige Irrenanstalt transportiert. Wie die Behörde diese Maßnahme rechtfertigen wird, bleibt abzuwarten.

Auffsehen erregt in Speyer die Verhaftung des dortigen praktischen Arztes Dr. med. Willy Tändler wegen Verdachtes von Verfehlungen gegen § 174 des Strafgesetzbuchs.

In Sebnitz bei Dresden wurde der Kassierer des sozialdemokratischen Konsumvereins, Biewig, wegen Verdachtes der Unterschlagung und Untreue verhaftet.

Ein schweres Straßenbahnunglück ereignete sich in Köln a. Rh. Ein von Marienburg kommender Triebwagen der Uferbahn mit Anhängerwagen, die beide gut besetzt waren, fuhr auf dem nach dem Strome zu gelegenen Weleise nach Köln; in entgegengesetzter Richtung kam ein Zug der Bonn-Kölnener Kleinbahn. In der Nähe der Flößerstraße an der dort befindlichen Weiche, die allem Anschein nach nicht richtig gelegt war, fuhr der Kleinbahnzug in voller Fahrt gegen den Triebwagen der Uferbahn. Die Vordersturen der beiden Triebwagen wurden zertrümmert. Der Anhängerwagen der Uferbahn wurde durch den Anprall 12 Meter zurückgeschleudert.

Mehrere in dem Wagen befindliche Fahrgäste trugen teils schwere, teils minder schwere Verletzungen davon. Sechs Schwerverletzte wurden ins Hospital geschafft. Der Führer des Straßenbahnwagens namens Vilslein ist seinen Verletzungen bereits erlegen.

Im Basaltsteinbruch bei Aulseben bei Öttingen wurden drei Arbeiter durch abstürzende Erdmassen verschüttet.

Der Lokalanz, meldet aus Emden: Der Leichter Louis de Parre, der in den ersten Tagen ds. Js. im Schlepptau des Dampfers Sazonias von Emden nach Südamerika in See ging, ist ohne Besatzung in Ostende angetrieben worden. Von der Sazonia fehlt jede Spur.

Der Stadtschreiber Steinbrunn in Bügow, (Mecklenburg), erschoss sich. Nach seinem Tode stellte sich heraus, daß er Privatgelder, die ihm zur Belegung auf der Sparkasse und sonstwie übergeben waren, veruntreute. Es sind namentlich kleine Leute geschädigt worden. Die Unterschlagungen übersteigen 80 000 Mk. Ob auch die Stadtkasse benachteiligt ist, steht noch nicht fest.

Der Raubmörder Hennig ist immer noch nicht gefaßt. Alle bisherigen Meldungen über seine Verhaftung erwiesen sich als irrig.

In den letzten Monaten wurden in mehreren Eiseldörfern zahlreiche Ueberfälle auf Schulmädchen verübt, ohne daß es gelingen wollte, des Unmenschen habhaft zu werden. In einem Falle wurde ein 14-jähriges Kind vergewaltigt und darauf ermordet. Nunmehr hat die Polizei den Schandbuben auf frischer Tat ertappt. Er ist bereits von einer großen Zahl Kinder als derjenige erkannt, der die Ueberfälle ausgeführt hat. Der Mörder wurde gefesselt dem Nachener Untersuchungsgefängnis überliefert.

Sämtliche 300 Jüglinge der Industrie- und Kunstgewerbeschule in Chalons-sur-Marne meuterten wegen eines ihnen erteilten strengen Befehls, verbarrikadierten sich in dem Schlaftaal und schleuderten Eisenstäbe aus den Fenstern. Truppen sprengten die Türen und brachten die Jüglinge, welche die Internationale sangen, nach dem Bahnhofe. Die Schule wurde bis auf weiteres gesperrt.

Die Marokko-Konferenz.

Paris, 13. Febr. Die Korrespondenten des „Matin“ und des „clair“ hatten Unterredungen mit dem Herzog von Almodovar und dem amerikanischen Vertreter White, die beide sich in optimistischem Sinne äußerten. Der Herzog von Almodovar sagte: „Gewiß, wir haben Schwierigkeiten zu überwinden, aber ich bin außerordentlich sicher, daß sie überwunden werden.“

Württ. Landtag.

Stuttgart, 13. Febr. Kammer der Abgeordneten. Die Abg. Kammer setzte heute die Besprechung der Anfrage des Zentrums betr. die Einkommenssteuereinschätzung fort. — Zu Beginn der Sitzung wird in die staatsrechtliche Kommission an Stelle des ausscheidenden Abg. Cleß der Abg. Biesching gewählt.

Jumendörfer (fr. Vgg.): Die Klagen darüber, daß die Normalsätze für die Landwirtschaft zu hoch seien, seien zwar weit verbreitet; aber es bleibe nichts anderes übrig, als sich in das unvermeidliche zu fügen. Die Steuerbehörde übe ihr Geschäft mit größter Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit aus.

Hartmann (Vp.) bringt einen Wunsch der Industriearbeiterschaft seines Bezirkes zur Sprache.

Rembold-Kalen (Z.) bezeichnet es als sehr erfreulich, daß der Finanzminister Generalbeschwerden von ganzen Gemeinden und Interessengruppen für zulässig und sogar für wünschenswert bezeichnet habe. Schon um dessenwillen habe es gelohnt, eine Erörterung über diese Fragen zu veranlassen. Nach kurzer Bemerkung des Abg. Schid (Z.) bezieht

Hennig (Vp.), es werde auf dem platten Lande zugegeben, daß eine Entlastung der Landwirtschaft eingetreten sei. Die Wirkung der Progression sei vielfach so stark ausgefallen, daß man öfters habe hören können: die Steuer ist stark ausgefallen, stärker darf sie nicht mehr gemacht werden. Den Verdienst einer Arbeiterfrau sollte man hier nicht zu dem eines Mannes schlagen. In drei bis vier Jahren werde das Gesetz sich eingelebt haben.

Vizepräsident Dr. v. Kiene bringt sodann noch verschiedene Unebenheiten des Gesetzes zur Sprache. Es sei ihm auch geklagt worden, daß sämtliche Schuldner ihre Gläubiger genau angeben müssen. Das sei hart und vom Gesetz nicht gewollt. Andere Klagen beziehen sich auf den Mietwert, auf die Veranschlagung des Werts der Dienstwohnungen etc. Unbegreiflich sei es ihm, wie man Jahrestagsstiftungen zur Steuer heranziehen könne. Eine andere Beschwerde betreffe die Heranziehung eines Neubaufonds einer Kirche zur Steuer, soweit die Zinsen zum Kapital geschlagen werden.

Braunger (Z.) bringt einen Einzelfall vor, wo ein Abgebrannter keine Rücksicht gefunden habe.

Hierauf erwidert Präsident Zeller, daß der Betreffende sich beschweren solle. Aus den Jahrestagsstiftungen werden von den Kath. Geistlichen Gebühren bezogen, die zweifelloß steuerpflichtig seien. Dieser Anschauung sei auch der kath. Kirchenrat.

Reil (S.) betont, daß er daran festhalten müsse, daß bei uns in Württemberg die Schonung der leistungsfähigen Steuerzahler größer sei als in jedem anderen deutschen Bundesstaat. Am ungünstigsten wirke die neue Steuer auf die Konsumvereine. Der Stuttgarter Konsumverein habe im 2. Halbjahr 1905 70 500 Mk. = 39 Prozent mehr als im letzten Halbjahr 1904 bezahlen müssen. Man besteuere hier die Dividendenbeträge ungerechterweise nicht in den Händen des einzelnen Empfängers, sondern cumulierte in den Händen des Konsumvereins.

Präsident Payer macht den Redner darauf aufmerksam, daß auf der L. D. die Frage der Einkommenssteuereinschätzung stehe.

Reil (fortfahrend): Er richte an den Finanzminister die Anfrage ob die Konsumvereine auch der Warenhaussteuer unterworfen werden sollen.

Präsident Payer: Er könne es nicht zulassen, daß auch dieses Thema heute besprochen werde.

Reil (S.): Dann bleibe ihm ihm nichts anderes übrig, als eine besondere Interpellation einzubringen.

Nach kurzer Erwiderung des Min. v. Payer noch auf einige Spezialpunkte zu sprechen. Wenn je die Konsumvereine zu der Warenhaussteuer herangezogen werden sollten, können sie sich ja bis zum Verwaltungsgerichtshof beschweren; erst wenn dieser bejahend entschieden habe, sei die Frage zur Gesetzgebung reif. Damit wird die Debatte geschlossen.

Es wird nun in die Beratung des Entwurfs eines Gesetzes betr. die Gewerbe- und Handelsschulen eingetreten.

Kultminister Dr. Weissäcker leitet die Beratung mit einigen kurzen Bemerkungen ein, indem er darauf hinweist, daß die Regierung das Bedürfnis habe, dem zur Welt gebrachten Kind einen Empfehlungsbrief mitzugeben. Ueber die Richtlinien des Entwurfs sei man sich einig, die großen Gesichtspunkte seien: die Zwangsschule, der Tagesunterricht und die Schaffung eines größeren Lehrkörpers. Er hoffe auf eine sichere Majorität.

Schid (Z.) und Röder (D. V.) stellen den Antrag, den Entwurf der Volksschulkommission zu überweisen. Schid begründet in längerer Rede diesen Antrag. Namens seiner politischen Freunde unterzog er die Grundzüge des Entwurfs einer kritischen aber im wesentlichen durchaus wohlwollen Besprechung.

Abg. Bez (Vp.) spendete dem Entwurf großes Lob, verlangte eine Verbesserung der Volksschule als notwendige Grundlage der Gewerbe- und Handelsschulen und brachte dann noch einige Wünsche vor.

Hierauf wurde die Weiterberatung auf morgen vertagt. Schluß der Sitzung 7 Uhr.

Stuttgart, 14. Febr. Die Kammer der Abgeordneten hat heute in erster Lesung das Gesetz betr. die Gewerbe- und Handelsschulen weiter beraten und den Antrag Röder auf Verweisung an die Volksschulkommission angenommen.

Aus Württemberg.

Einschränkung des Fernsprechdienstes an Sonntagen. Das neueste Amtsblatt der Verkehrsanstalten veröffentlicht für eine Reihe von Städten Einschränkungen des Fernsprechdienstes an Sonn- und Festtagen. So wird angeordnet: An Sonn- und Festtagen dauert der Fernsprechdienst in Tuttlingen von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr nachm., in Rottweil von 8 bis halb 1 Uhr vorm. und von halb 3 bis 7 Uhr nachmittags, in Altensteig, Böblingen, Crailsheim, Ehingen, Ellwangen, Künzelsau, Laupheim, Mergentheim, Reisingen, Nagold, Neuenbürg, Nürtingen, Oehringen, Rottenburg, Schornberg, Tettmann, Urach, Waiblingen (Enz) und Waiblingen von 11 bis halb 1 Uhr vormitt. und von 5—7 Uhr nachm., in Fellbach, Herrenberg und Leonberg von 8—9 Uhr vorm. und von 11 bis halb 1 Uhr vorm., in Saulgau von 11 Uhr vorm. bis 1 Uhr nachm., in Giengen (Wenz), Lorch, Maulbronn, Mörchingen a. d. Filbern, Waldsee und Weinsberg von 11 bis halb 1 Uhr vorm.

Stuttgart, 13. Febr. Der „Staatsanz.“ dementiert die Meldung eines Frankfurter Blattes, wonach zwischen den Finanzministern von Preußen, Baden und Württemberg eine Konferenz wegen einer Votteriegemeinschaft stattgefunden habe. — Die Fr. Ztg. erfährt dazu folgendes: Zu einer Votteriegemeinschaft zwischen Baden, Württemberg und Preußen würde es vorläufig noch nicht kommen, doch haben unverbändliche Beratungen in dieser Frage schon stattgefunden. Preussischerseits möchte man erst die Resultate aus der Oldenburger und thüringisch-hessischen Votteriegemeinschaft abwarten und wäre auch der Errichtung einer Reichslotterie nicht abgeneigt.

Stuttgart, 14. Febr. Der frühere Oberbefehlshaber unserer Truppen in Südwestafrika, Generalleut. v. Trotha, wurde heute mittag von dem König in Audienz empfangen und nahm sodann an der Frühstücksstafel teil.

Heilbronn, 13. Febr. Eine von Oberbürgermeister Dr. Göbel einberufene stark besuchte Handwerkerversammlung erklärte einstimmig ihr Einverständnis mit der Reorganisation der Gewerbeschule nach badischen Muster durch Einführung von Tagesunterricht, Pflichtstunden und Pflichtfächer, sowie Anstellung der Lehrer im Hauptamt. Die Neuregelung soll durch Ortsstatut erfolgen, bevor noch der jetzt dem Landtag vorliegende Gesetzesentwurf in Kraft tritt.

Dem Jünglingsverein in Reutlingen sind aus dem Vereinsfotol in der alten Volksschule die mühsam zusammengesparten Gelder mit samt den Kassetten gestohlen worden. Der Dieb ist bis jetzt nicht bekannt.

In Heilbronn wurden die Wirtshausleute Laminger zum „Deutschen Haus“, gegen die ein Verfahren wegen Kuppelei eingeleitet ist, vorläufig in Haft genommen.

In Göglingen begingen der 17-jährige Notariatskandidat Höllwarth und die Tochter des Wirtshausbesizers Kümmel nachts gemeinsam Selbstmord.

In Unterroth N. Gaildorf fiel dem Tagelöhner Georg Kühnle von Brödingen beim Hochwinden von Holzstämmen ein Stamm auf das rechte Bein, wodurch das selbe am Knöchel gebrochen wurde.

Dienstag nacht gegen ½ 11 Uhr entstand in Göppingen ein Großfeuer in dem ausgedehnten Warenlager der Spielwarenfabrik von Hiller. Das hauptsächlich mit Holzspielwaren angefüllte Lager stand im Ru in hell auflodernden Flammen. Da das Lager inmitten von Wohngebäuden stand, so hätte der Brand leicht sehr gefährlich werden können. Der Löschzug war jedoch alsbald an der Brandstelle und beschränkte das Feuer auf seinen Herd. Das Lager brannte total nieder. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Gerihtssaal.

Berlin, 13. Febr. Der Prozeß des Herzogs Günther von Schleswig-Holstein gegen Fr. Milewska,

Aus Stadt und Umgebung.

Wildbad im Winter. Ob mancher, soweit ich den Wildbader Bürger in der kurzen Zeit meines Hierseins kennen gelernt, wird da wieder sagen: „Das wissen wir schon selbst, wie es da aussieht, das braucht uns der gar nicht zu sagen.“ Und schließlich hat der Mann ganz recht. Es gibt da wenig darüber zu sagen: Die Hotels sind verwaist, die Trinkhalle steht leer, die Bewohner erholen sich von der vorjährigen Saison und rüsten zur neuen. Seit vielen Jahren hat es nicht mehr so schön geschneit wie heuer, die bekannten ältesten Leute haben mir das versichert, deshalb kommt auch das Schlittensahren erst recht in Schwung, wozu sich ja unsere Anhöhen famos eignen. Besonders in den Abendstunden tummelt sich eine fröhliche Menge, Männlein, Weiblein und Kinder in der „Reimbach“. Unter lauten Jubelrufen geht es laufend bergab, dann kommt allerdings die Rehrseite der Medaille: das Wiederhinaufziehen. So geht es abwechselnd fort bis gegen 10 Uhr, um welche Zeit das Auge des Gesehes erscheint und mit einem väterlichen „Geht jetzt heim!“ dem Vergnügen ein Ende macht. So erholt man sich von den Strapazen des Sommers und wenn es auch keine Maskenbälle bei uns gibt (doch halt: am Samstag ist ja einer, da gehen wir alle hin) so ist es doch auch im Winter zum Aushalten. Der Naturfreund, und das ist ein jeder, der ein Herz im Leibe hat, freut sich auch über die schneebedeckten Tannenwälder; Abts herrliches Lied: „O Schwarzwald, o Heimat, wie bist du so schön“ hat auch im Winter seine Berechtigung. Wenn man des Sonntags bei so einer Winterpartie vielleicht in der Begeisterung für die Natur ein bisschen zu viel erwischt, so ist das gar nicht so schlimm, der Münchner sagt da: „A so a Räuscherl, das is mir lieber, als wie a Krankheit, wie a Fieber.“ Ja, es irrt der Mensch, solange er strebt, warum soll man sich in der Zeit des Heimgehens nicht auch einmal ein paar Stunden irren. Schließlich dauert es gar nicht mehr so lange, nimmt auch der Winter Abschied und — Halt, weil wir gerade vom Abschied schwärzen, da war gestern auch einer, Herr Schmid vom goldenen Ochsen hatte zum letzten Male seine

getreuen Stammgäste um sich versammelt und wenn auch anfangs infolge der betäubenden Tatsache des Scheidens die Stimmung eine etwas gedrückte war, brach doch bald eine äußerst feine durch, wozu der gespendete exquisiteste Abschiedstropfen nicht wenig beitrug. Heute übernimmt Herr Böhner die Wirtschaft, die Eröffnungsfeier ist mit großer Mehlensuppe verbunden — doch wieder ein Beweis, daß es in Wildbad auch im Winter schön ist.

Calmbach, 13. Febr. Die Gemeinde verkauft am Dienstag den 20. Februar vormittags von 11 Uhr an auf dem Rathaus aus ihrem Kälbling Stamm-, Stangen- und Brennholz. Liebhaber sind hierzu eingeladen. — Im Wege der Zwangsvollstreckung werden die auf den Namen des Otto Wilhelm Röhle, Rods und Kronenwirts in Calmbach eingetragenen, unten im Dorf an der Wildbader Straße gelegenen Grundstücke am Donnerstag den 5. April nachmittags 2 Uhr auf dem Rathause versteigert.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 14. Febr. Das „Berl. Tagblatt“ bestreitet die Richtigkeit der offiziell-französischen Meldung, daß alle Mächte in Algerien gegen Deutschland Stellung nehmen und läßt sich aus Wien melden, daß Oesterreich-Ungarn bisher den deutschen Standpunkt in allen Stücken unterstützt habe und es auch weiterhin tun werde. — Die Steuerkommission des Reichstags lehnte einstimmig die Regierungsvorlage betreffend die Normierung der Höhe der Automobilsteuer ab, nahm dagegen einen Kompromißantrag des Zentrums und der Nationalliberalen über anderweitige Normierung der Automobilsteuer an. Auch ein Antrag Becker wurde angenommen, wonach die Erlaubnisakte für ein Jahr ausgestellt wird. — Der Reichstagsabgeordnete Dr. Paasche soll zum Unterstaatssekretär im Reichskolonialamt aussersehen sein. Die Entscheidung liege zur Zeit beim Kaiser, und wenn man auch hier auf Ueberwachungen gefaßt sein müsse, sei es doch unwahrscheinlich, daß der Kaiser den Vorschlag des Fürsten Bülow nicht annehmen werde.

Paris, 14. Febr. Aus verschiedenen Provinzialstädten werden fortgesetzt neue Kirchenzawalle gemeldet. Die Inventuraufnahme unterließ wegen des Widerstands der Katholiken. Auf Korsika kam es zu argen Ruhestörungen. In Ardeche beschlossen eine Anzahl Geistlicher, wegen Abschaffung des Kultusbudgets nicht mehr die Messe zu lesen. Der Bischof von Viviers erließ deshalb einen Hirtenbrief, in dem er die Pfarrer aufforderte, ihre Pflichten zu erfüllen.

Barometer. Stand 10 Uhr vormittags.

gestern	heute
780	780
770	770
760	760
750	750
740	740
730	730
720	720
710	710
700	700
690	690

Sehr trocken
Söhn
Veränderlich
Regen
Stürmisch

Druck und Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur: F. Reinhardt daselbst.

Einladung.

Am nächsten Samstag den 17. Februar 1906, abends 8 Uhr findet im

Gasthaus z. Graf Eberhard

eine Versammlung zwecks Konstituierung des

Kurvereins

statt, wozu ich die verehrliche Einwohnerschaft freundlich einlade.

Stadtschultheiß:
Böhner.

Gustav Kuch

empfiehlt:

Jackets, Capes,
in Atrachen und Tuch für Erwachsene und Kinder
Kostümröcke, alles in neuester Facon,

ferner
Damen- und Kinderwäsche,
Unterröcke, wollene Strümpfe, Handschuhe,
Mützen, Hauben, Schürzen, Gürtel,
Ballshawl, Spitzenkragen u. Kragengarnituren.

Große Auswahl in echten
Schweizerstickereien, Valencienn-Spitzen
und Einsätzen,

sowie **verschiedene Pelze**
von Mk. 2.50 an.

Blousensamt in versch. Farb., Auspuzartikel f. Damenkleid

Im Ausverkauf

des Warenlagers ist noch Vorrat

Buckskin, engl. Leder, Hosenzeuge
Futterstoffe, weißer Schirting, Futtergaze
farbigen Seiden- und Patent-Sammt

farbige u. schwarze Seidenstoffe

Korsetten und Korsetttschließen, farb. Kleiderbesatz
schwarze Spitzen, Teppichfransen, Wäsche-Buchstaben
farbige Besen- und Einfachhaken, Knöpfe, Schürzen,
leimene und Papierkragen, farbige Seide
weiße Handschuhe, früher 1.30, jetzt 0.50.

ferner

Bienenwohnungen mit gebauten Waben
und eine Honigschleudermaschine
Honiggläser und Häfen aus Steingut.

Eine Hand-Nähmaschine wird täglich aus-
geliehen bei

Robert Riexinger.

Neu eingetroffen

sind wieder abgepaßte Stoffe zu

Damenkleidern, Blousen, Schürzen, Bettjackett,
hemden, Bettbezügen etc., ferner Waffelbettdecken,
Jacquarddecken, Tischdecken, Betttücher, Handtücher
und verschiedene andere Artikel.

Große Auswahl zu den bekannten billigen Original-Einheits-
preisen und empfiehlt solche

Fr. Schulmeister.

Bekanntmachung.

betreffend die freiwillige Invaliden-Versicherung der
Betriebsunternehmer.

Nach § 14 des Invaliden-Versicherungsgesetzes sind Gewerbetreibende und sonstige Betriebsunternehmer, welche nicht regelmäßig mehr als zwei versicherungspflichtige Lohnarbeiter beschäftigen, sowie Hausgewerbetreibende befugt, freiwillig in die Invalidenversicherung einzutreten, so lange sie das 40. Lebensjahr nicht vollendet haben. Auch können diese Personen beim Ausscheiden aus dem die Berechtigung zur Selbstversicherung begründenden Verhältnis fortsetzen.

Von dieser hauptsächlich auf **Handwerker und andere Klein-gewerbetreibende**, sowie auf **kleine landwirtschaftliche Unter-nehmer** berechneten Befugnis der Selbstversicherung wird bis jetzt nur in sehr geringem Umfang Gebrauch gemacht, obwohl die Bedingungen dieser Versicherung gegen die wirtschaftlichen Folgen der Erwerbsunfähigkeit und des Alters außerordentlich günstig und die aus der Versicherung erwachsenden Ansprüche vollkommen gesichert sind.

Die Versicherung erfolgt durch Einlegung von Beitragsmarken in Quittungskarten von grauer Farbe, welche von den Ortsbehörden für die Arbeiterversicherung ausgestellt werden. Die Höhe der Beiträge ist nach Lohnklassen verschieden und beträgt z. B. wöchentlich in

Lohnklasse I.	14 Pf.
" II.	20 "
" III.	24 "
" IV.	30 "
" V.	36 "

Die Wahl der Lohnklasse steht den freiwillig versicherten Personen frei. Die Hauptleistungen der Versicherung sind die Invaliden- und die Altersrenten. Voraussetzung der Erlangung einer Invalidenrente ist außer dem Nachweis der eingetretenen Erwerbsunfähigkeit der Erfüllung einer Wartzeit von 500 Beitragswochen; Voraussetzung der Erlangung einer Altersrente ist außer der Zurücklegung des 70. Lebensjahres die Erfüllung einer Wartzeit von 1200 Wochen.

Es ist davon anzugehen, daß für jede Woche ein Beitrag entrichtet wird, doch bleibt die Rentenansprüche erhalten, wenn während zweier Jahre nach dem auf der Quittungskarte verzeichneten Ausstellungs-tag auch nur mindestens 40 Wochenbeiträge entrichtet werden.

Der Jahresbetrag der Invalidenrente beläuft sich bei Ver-wendung von Beiträgen

der I. Lohnklasse auf mindestens	125 Mk.
" II. " " " "	150 "
" III. " " " "	170 "
" IV. " " " "	190 "
" V. " " " "	210 "

und wird höher, je mehr Wochenbeiträge entrichtet sind.

Der Jahresbetrag der Altersrente beträgt

in der I. Lohnklasse auf mindestens	110 Mk.
" II. " " " "	150 "
" III. " " " "	170 "
" IV. " " " "	200 "
" V. " " " "	230 "

Als weitere Leistung kann die Versicherungsanstalt nach freiem Ermessen bei den Versicherten ein Heilverfahren einleiten, wenn ein Versicherter dergestalt erkrankt ist, daß infolge der Krankheit Erwerbs-unfähigkeit zu besorgen ist, welche einen Anspruch auf Invalidenrente begründet.

Ein Vergleich der aufgeführten Leistungen der Versicherung mit den Leistungen der Versicherten wird jedermann die Vorteile der frei-willigen Versicherung klar machen und es den zur Selbstversicherung zu-gelassenen Personen nahelegen, von dieser Vergünstigung mehr als bis-her Gebrauch zu machen.

Die Ortsbehörden für die Arbeiterversicherung erhalten den Auftrag, in dieser Richtung belehrend und inregend zu wirken, und das Oberamt ist jederzeit bereit, den Beteiligten weitere Auskunft zu geben und an die Hand zu gehen.

Neuenbürg, den 6. Febr. 1906.

R. Oberamt.

Antmann Gaifer.

Auf Freitag empfiehlt lebendfrische

Schellfische

Germann Kubn.

Schuld- u. Bürgscheine stets vorrätig in der
Buchdruckerei Hofmann.

2500 = 3000

Mark hat gegen gesetzliche Sicher-
heit zu 4 Prozent auszuliehen

Germann Pfau.

Wohnung

von 3-4 Zimmern samt Zubehör
zu vermieten. Näh. unter Nr. 298
an die Expedition des Bl.

Ca. 15,000 alte

Dachziegel

p. 100 Stück 2 Mk.

hat zu verkaufen

Fritz Schmid z. Auler.

Frische selbstgemachte

Gier-Rindeln

sind stets zu haben bei

Bäcker Zieffe.

Dr. Lindenmeyers

Hustenbonbons

Malz-, Eibisch-, Fichten-
nadeln-Bonbons etc.

empfiehlt

Hoffm. Lindenberger.

Fertige Strümpfe,

Hocken, Längen

Kinder-Strümpfe

mit Anieverstärkung,

Kinderkittel

gut und schön gestrickt, empfiehlt

Emilie Beck.

Im Maschinenstricken von
Strümpfen etc. empf. sich die Obige.

Ev. Kirchenchor.

Heute abend

8 Uhr

Probe

Liederkranz

Wildbad.

Die

Singprobe

wird wegen verschiedener Hindernisse
(Versammlung des Kurvereins und
Maskenball) auf

Sonntag nachmittag

halb 4 Uhr

verlegt

Gasthaus z. Eisenbahn.

Vollständiges Erscheinen notwendig.
Der Vorstand.

